



wer hätte es vor einem Jahr gedacht, dass es nicht nur eine Ausgabe unseres Diözesanpfarrbriefes mit Geschichten aus der Coronazeit geben würde, sondern sogar ein zweites Themenheft dazu.

Auch dieses zweite Heft, das Sie heute in der Hand halten, enthält wieder viele Geschichten, die das Leben in den letzten Monaten geschrieben hat. Es bietet Ihnen an, sich mit den Geschehnissen der Karwoche gedanklich auseinanderzusetzen. Unsere Kollegen in der Hörbehindertenseelsorge und wir haben uns die einzelnen Gedenktage vorgenommen und jeweils aus einer anderen Perspektive versucht, das Geschehene zu betrachten. Vielleicht macht es neugierig und hilft Ihnen, sich mit Ihren eigenen und ganz persönlichen Gedanken zu dieser Woche einmal auseinanderzusetzen.

Im letzten Jahr mussten alle Gottesdienste in der Kar- und Osterzeit ausfallen, aber in diesem Jahr versuchen wir die Liturgie der Karwoche zusammen zu feiern mit Hygienekonzept und mit Abstand aber vor allem mit ganz viel Herzblut. Wir haben uns auch in diesem Jahr wieder viele Gedanken zur Gestaltung gemacht.

Wenn wir aufeinander achten und Rücksicht nehmen, dann können wir gemeinsam unseren Glauben feiern, und wir sind voller Hoffnung, dass das Feiern in den nächsten Jahren auch wieder leichter und mit mehr Nähe möglich sein wird.

Vertrauen wir bei allem, was kommen wird darauf, dass Gott immer bei uns ist. Er ist es, der die Welt „unendlich sanft“ (*R.M. Rilke*) in Händen hält.

Wir wünschen Ihnen noch eine nachdenkliche Zeit vor Ostern, viel Freude beim Lesen dieses Heftes und: Bleiben Sie gesund!

Im Namen aller Mitarbeitenden der Hörbehindertenseelsorge im Erzbistum Köln

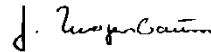
Ihr



Dr. Hermann-Josef Reuther

Pfarrer, Leiter des Diözesanzentrums
Diözesanhörbehindertenseelsorger

Ihre



Dr. Juliane Mergenbaum

Hörbehindertenpädagogin
Diözesanreferentin für die
Hörbehindertenseelsorge

**Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
als welkten in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.**

**Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.**

**Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: es ist in allen.**

**Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.**

Rainer Maria Rilke



Karwoche und Ostern – auch in der Coronazeit:

wie der Leidensweg Jesu zeigt, dass dem Leidensweg der Osterjubiläum folgt. Vom „Hosanna“ zum „Kreuzige ihn“ – vom letzten Abendmahl zum Ostermorgen.

Auf den folgenden Seiten teilen wir mit Ihnen unsere Gedanken zur Karwoche und dem Weg zum Osterfest.

Wir laden Sie ein, sich etwas Zeit zu nehmen und uns gedanklich zu begleiten.

Mit viel Freude haben wir diese Ausgabe für Sie zusammengestellt und sind gespannt auf Ihre Meinung.

Ihr Pfarrbrief-Team

Palmsonntag – Ein grüner Zweig in meiner Hand

Der grüne Zweig in meiner Hand ist schon etwas angetrocknet, und doch lenkt er meine ganze Aufmerksamkeit an diesem Sonntagmorgen auf sich. Was für eine Anziehungskraft er hat, sein kräftiges Grün erinnert mich an das zunehmende Grün draußen in der Natur, das Frühlingserwachen, das ist einfach schön! Später werde ich den Zweig zu Hause ans Kreuz stecken, und dort wird er ein Jahr lang sein, ohne meine Aufmerksamkeit so wie jetzt, wo ich meinen Blick nicht von ihm lassen kann. Was macht mir diesen Palmzweig so wichtig an diesem Morgen ?

Er ist ein Zeichen, ein Symbol, das mich daran erinnert, dass Menschen einmal nichts anderes hatten als grüne Zweige in der Hand, mit denen sie gewinkt haben und ihrem Jubel Ausdruck verleihen, weil ihr Hoffnungsträger in die Stadt Jerusalem kam, ihr Retter, dem sie so oft zugehört und zugeschaut hatten. Der ganz andere Held, der nicht auf Jubel und Wählerstimmen aus war, sondern einer, der mit den Leuten sprach über Gott und die Welt, der mit seiner ganzen Haltung und Einstellung für viele zum Vorbild zu ihrem neuen König, zum sanften Helden geworden war.

Mit diesem König sollte alles anders werden, und das wurde es auch, nur verstanden haben sie seine Botschaft nicht direkt. Haben sie sie überhaupt verstanden ?

Schnell verhallte der Jubel in den Tagen nach dem Einzug Jesu in Jerusalem. Mit der Verurteilung und dem Tod ihres Helden, verschwand dann auch ganz schnell ihr Interesse an ihm.



Wie der Palmzweig in den nächsten Tagen und Wochen vertrocknen wird und nicht mehr unsere Aufmerksamkeit auf sich lenkt, so ergeht es Jesus bis heute. Hat er das verdient? Will ich es für mich zulassen, dass der Glaube an ihn nur eine Momentaufnahme ist? Der Palmzweig in meiner

Hand: Ist er nur Stimmungsmacher in einem folkloristischen Spiel, oder überbringt mir dieser Palmzweig in meiner Hand gerade die Botschaft, dass es höchste Zeit ist, einmal darüber nachzudenken, was mein Glaube, meine ganz persönliche Beziehung zu Gott mir wert ist?

Kann ich es zulassen, dass Gottes Geist in mir vertrocknet wie dieser Zweig, der zwar seinen gewohnten Platz in meiner Wohnung hat, den ich aber überhaupt nicht mehr beachte?!

Nein! Das kann es doch nicht sein, denke ich:

Höchste Zeit also, meine Beziehung zu Gott für mich neu zu überdenken, ihr wieder mehr Raum zu geben. Dann spüre ich wieder etwas, wenn ich das Lied höre und in Gebärde sehe: „Der mich atmen lässt bist du, lebendiger Gott!“

Bitte atme wieder in mir, Heiliger Geist, nicht nur jetzt in diesem Augenblick, sondern immer und immer wieder neu. Amen

Juliane Mergenbaum

Gründonnerstag

„Gründonnerstag“ – wenn wir dieses Wort lesen oder hören, dann denken wir an die Woche vor dem Osterfest, an den 5. Tag der Karwoche. Wir erinnern uns an das „**Letzte Abendmahl**“ Jesu mit seinen Jüngern am Vorabend zum Karfreitag.

Ausgangspunkt ist uns die Heilige Schrift: neben dem Brief des Heiligen Paulus an die Gemeinde in Korinth sind es die vier Evangelien nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, die uns vom „Letzten Abendmahl“ berichten.

So schreibt der Heilige Paulus im Brief an die Gemeinde in Korinth: „Ich habe von Jesus empfangen, was ich euch dann weitergegeben habe: Jesus, der Herr, nahm in der Nacht vor seiner Gefangennahme das Brot. Er sprach das Dankgebet. Er brach das Brot und sagte: **Das ist mein Leib für euch.** Tut dies zu meinem Gedächtnis.“

In diesen Worten erkennen wir die zentralen Worte aus dem Abendmahl – und darin die Zusage von Jesus:

Aus Liebe gebe ich mein Leben für euch!



Auch die Evangelisten Matthäus, Markus und Lukas berichten es so. Bei Johannes kommt noch ein neuer Gedanke hinzu. Er verbindet das (Abend-) Mahl mit einer Fußwaschung: „Es fand ein Mahl statt. (...) Jesus stand vom Mahl auf, zog sein Gewand aus und band sich ein Leinentuch um. Dann goss Jesus Wasser in eine Schüssel. Er begann, den Jüngern die Füße zu waschen. Und er trocknete die Füße mit dem Leinentuch ab.“

Der Gedanke ist vielleicht zuerst fremd: Abendmahl und Fußwaschung?! Aber damals – zur Zeit Jesu – war dieses Waschen ein Freundschafts-Dienst, der zu einer Einladung hinzugehörte. So wie bei uns das Waschen der Hände vor dem Essen. Nur dass damals Knechte diesen Dienst taten. Doch Jesus lässt das nicht die Knechte tun. Er tut es selbst – und wir erkennen darin seine Zusage:

Aus Liebe tue ich diesen Dienst für euch!

Das „Brechen des Brotes“ und das „Waschen der Füße“ stehen am Gründonnerstag in der Feier der Eucharistie nebeneinander! Das kann für uns, die wir mitfeiern, nicht ohne Folgen bleiben. Jesus gibt uns sein Beispiel in Wort und Tat. Mahl und Fußwaschung werden für uns zur Gabe und Aufgabe.



Jesus sagt zu den Jüngern: „Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen.“

Damit nimmt ER uns in die Pflicht. Die Feier der Gemeinschaft und der Dienst am Nächsten sind „die zwei Seiten einer Münze“ und gehören zusammen!

Und in jeder dieser „Seiten“ begegnen wir dem Herrn Jesus Christus. Nehmen wir diese Aufgabe an? Lassen wir uns von Jesus zu diesem Dienst verwandeln? – Diese Frage habe ich angesichts von Abendmahl und Fußwaschung an Gründonnerstag.

Wir haben im zurückliegenden Jahr – unter dem Einfluss von Corona – sehr oft und sehr lange auf die Feier der Heiligen Messe verzichtet oder verzichten müssen. Wir haben die Gegenwart und die Begegnung mit unserem Herrn Jesus Christus in der Kommunion vermisst. – Vielleicht haben wir aber gerade die Verbindung mit Jesus Christus dort erfahren und gelebt, wo wir etwas füreinander tun konnten: Einkäufe erledigen, Videogrüße versenden, Hausgebete anbieten, zu Gebärdenliedern einladen ... und vieles mehr.

Und zuletzt bestimmt dieser Gründonnerstags-Gedanke auch meine „Gottes-Vorstellung“, die sich in mir entwickelt: Gott ist mit mir gut zu Fuß! Ich suche ihn nicht in der Ferne über mir, nicht im Kirchenraum, sondern auf den Straßen des Lebens.

Vinzenz von Paul sagt: *„Man verlässt Gott nicht, wenn man zu einem Hilfsbedürftigen geht, denn man findet ihn dort wieder.“*

„Ich suchte Gott - und ER entzog sich mir;
ich suchte meine Seele - und fand sie nicht;
ich suchte meinen Bruder -
und fand alle drei.“

(Spruch aus dem Warschauer Ghetto)

(Die Bilder zur Bibel finden sich im Codex Rossano, 6. Jhh.)

Udo Klein

Karfreitag – Schwere Sachen leichtgemacht

Warum Romanix einen wertvollen Beitrag leistet, kleinen wie großen Christen das Schwerverständliche nahe zu bringen

Seit einigen Jahren ist er zum heimlichen Star unseres Pfarrbriefs geworden, der inzwischen nicht nur Kinder, sondern auch viele Erwachsene zu seinen Fans zählt: Romanix, der Kirchenkobold von St. Georg.

Warum ist das so? Was macht ihn so beliebt? Und welche Rolle hat er eigentlich? Die Geschichte vom Karfreitag kann uns helfen, darüber intensiver nachzudenken.



Romanix ist kein Mensch – er fühlt aber so!

Romanix ist ein Freund, weil er anders ist. Sein „Anderssein“ ist aber keine Bedrohung, sondern macht ihn gerade so sympathisch. Drum vertrauen ihm die Leser.

Gleichzeitig kann er aber auch zum Sündenbock werden: Er ist es, der Fehler macht, der ohne Probleme zum Schuldigen wird, auf dem man sein eigenes Unvermögen problemlos aufladen kann, er ist der „Nichtverstehender“, manchmal auch der Looser, und dabei bleibt er selbstbewusst, fragt sich durch, versucht zu verstehen, und weil er das alles kann, ist er in jeder Geschichte der sympathische Gewinner, der nicht perfekte Held am Schluss.

Das macht ihn gerade für Kinder und für Erwachsene so sympathisch, so nah, so vertraut. Denn es sind ja jedesmal unsere Fragen und unsere Gefühle, die der Kirchenkobold da ausspricht.

Romanix fragt - er blamiert sich aber nicht!

Bleiben wir beim Stichwort „Fragen“:

Romanix kann Fragen stellen, die Kinder auch haben. So zum Beispiel ein Dreijähriger, der beim Anblick des Gekreuzigten im Westchor bei einer Taufe plötzlich laut die Frage in den Raum wirft: „Warum hängt der da?“

Die Familie schmunzelt, der Kleine wird in den Arm genommen und an diese Frage knüpft sich, wenn man als Erwachsener aufmerksam ist, der Start für ein erstes Glaubensgespräch mit einem Kind.

Wenn das Kind weiter solche Fragen stellt und Erwachsene dabei als diejenigen erlebt werden können, die das Kind nicht auslachen, sondern die Frage ernsthaft aufnehmen und kindgerecht beantworten, dann wird das Kind weiter Fragen stellen, und es hat eine Chance, immer mehr über den Glauben und die Kirche zu erfahren. Das öffnet ihm den Weg, sich mit dem Thema Glauben auseinander zu setzen und irgendwann im Thema Glauben und Kirche urteilsfähig zu werden.

Im Prozess des Hineinwachsens in Kultur und Gesellschaft erleben Kinder jedoch oft viel zu früh, dass sie für Fragen ausgelacht werden. Eine solche Erfahrung lässt sie dann verstummen, und sie bleiben mit ihren Beobachtungen und Fragen allein. Wie schön, wenn man dann einen Freund wie Romanix hat, dem keine Frage peinlich ist und der sich sogar einen Wutausbruch erlauben darf, wenn man etwas nicht direkt versteht.

Romanix ist ein bisschen wie der Kasperl im Kasperltheater, aber er verlässt diese Rolle ganz unbemerkt und fängt an, mit der Mutter Gottes, mit den Heiligenfiguren oder mit Jesus selbst zu reden. Dabei kommt er ganz ernsthaft zu Fragen unseres Glaubens, zu

Ritualen im Gottesdienst oder zum Grund für die Heiligenverehrung. Das Kind, das eine solche Geschichte liest, folgt den Gedanken des Romanix und findet sich mit seinen Fragen darin wieder und bekommt Antworten. Denn Romanix ist eine Identifikationsfigur.

Bleiben wir bei der Frage „Warum hängt der da?“ und bei den damit verbundenen Fragen: „Warum hat man das mit dem gemacht?“. „Warum hängen denn hier so viele Kreuze, und jedes ist anders? Das zeigt doch immer das Gleiche, oder nicht?“

Romanix stellt seine Frage und versteckt seine Gefühle nicht!

Mit seiner Frage können sich auch die Gefühle einstellen, die der Anblick dieses Kreuzes oder die Stimmung am Karfreitag ausdrücken. Das Geschehen bedrückt, aber in der Gemeinschaft mit den anderen Gottesdienstbesuchern erlebt man, dass es guttut, andere in der gleichen Situation zu sehen. Man kann die Erfahrung machen, dieses Gefühl aushalten zu können. Wir erleben, dass diese Botschaft zugleich traurig macht und einen spüren lässt, dass da etwas ist, das größer ist als wir. Wir spüren: da ist jemand, der Schmerz, Verspottung und Leiden ausgehalten hat und dadurch zur Erlösung gekommen und frei geworden ist.

Hier entsteht ganz unbemerkt die Basis dafür, dass wir

- still werden und nachdenken können;
- uns gedanklich weiter entwickeln;
- einen Sinn entdecken in dem was man nur in Zeichen sieht oder erlebt.

Wo es ganz schwer wird, darf man dann auch mal weinen oder schreien oder der eigenen Unzufriedenheit Raum geben: Dabei hilft Romanix, der sein Gesicht in den verschränkten Armen

versteckt und weint, oder der einfach in die leere Kirche ruft:“ Da muss doch einer was tun, so kann es doch nicht bleiben!“ Romanix fragt, weint und schreit unsere Gefühle heraus: die der Kinder und auch die der Erwachsenen.

Und wenn er dann mit einer Frage ins Nachdenken gekommen ist, oder auch mit einer Frage zurückbleibt, für die es keine Antwort gibt, kann er am Ende doch wieder ruhig werden, ein kindgerechtes Gebet sprechen oder sich einfach schlafen legen.

Und dann ist er wieder für einige Zeit aus unserem Bewusstsein verschwunden, und Kinder oder Erwachsene werden an ihn und seine Fragen und Erkenntnisse erinnert, wenn sie in einer Kirche oder zu Hause ein Kreuz sehen oder etwas Anderes, das sie an die Geschichte erinnert. Und so bleibt er dann doch wieder da in unseren Gedanken und hilft, auch über Schwerverständliches weiter nachzudenken, um zum eigenen Verstehen und Glaubens zu finden.

So ist er ein unvergleichlicher Helfer bei der Glaubensvermittlung.

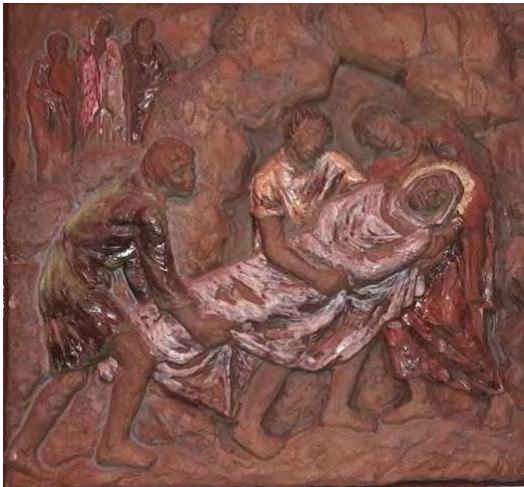


Juliane Mergenbaum

Karsamstag und die Grabesruhe

Der Karsamstag, der Tag zwischen Kreuzigung und Auferstehung. Die Freunde Jesu müssen Hoffnungslosigkeit, Ruhe und Einsamkeit durchstehen.

Mich hat der Karsamstag immer zutiefst beeindruckt: Der Schmuck ist aus den Kirchen entfernt, die Glocken sind verstummt. Keine große Zeremonie, sondern das Schweigen.



Der Karsamstag ist der Tag der Verborgenheit Gottes. Wie wir im Glaubensbekenntnis mit den Worten beten „hinabgestiegen in das Reich des Todes“. Am Karfreitag konnten wir noch auf den Durchbohrten hinblicken – der Karsamstag ist leer, der schwere Stein verdeckt den Verstorbenen. Alles ist vorüber. Der Glaube scheint definitiv als Schwärmerei enthüllt. Kein Gott hat diesen Jesus gerettet, der sich Sohn Gottes nannte.



Der Karsamstag wird nicht als Festtag begangen, gehört aber zu den heiligen drei Tagen – der menschlichste der drei Tage. Weil hier der Mensch mit dem Tod und der gähnenden Leere des Todes konfrontiert wird. Und Gott schweigt! All das trifft uns am Karsamstag.

Und noch etwas trifft uns: die Stille und die Einsamkeit. In diesen Tagen, die durch das COVID-Virus geprägt sind, trifft es viele sogar noch mehr als sonst.

Die die Angst vor dem Virus und die Einsamkeit im Lockdown. Das ist eine Karsamstagserfahrung. Das ist ein Gedanke, der mir in diesen Tagen immer wieder kommt. Die Stille und die Einsamkeit, die vor allem Menschen, die allein leben, erfahren müssen. Oder die völlige Abgeschlossenheit. Die Verzweiflung der Kranken und Sterbenden.

Karsamstag ist, wenn die Angehörigen den Sterbenden nicht im Krankenhaus begleiten können; wenn er alleine sterben muss. Das Grab ist verschlossen durch einen großen Stein. Die Einsamkeit ist ein Gespenst, das sich derzeit in alle Bereiche unseres Lebens schleicht – nur ein sehr reales Gespenst. Vieles, was wir früher

getan haben, ist nicht möglich. Als ich einen hörgeschädigten Mann, dessen Frau vor einem Jahr gestorben ist, besuchte, zeigte er auf einen Wandkalender mit vielen Terminen, die gestrichen worden sind. Der Kalender ist jetzt leer, weil alle schönen Termine, auf die er sich gefreut hatte, abgesagt wurden. Das Leben steht still.

Viele Menschen erleben gerade jetzt ihren Karsamstag. Sie hadern, fragen auch nach Gott. Sie haben Angst und Furcht, können mit der dröhnenden Stille nicht umgehen, fühlen sich verlassen, zurückgelassen, einsam. Christlich betrachtet wird diese Stille durch das Osterjauchzen gebrochen. Die Einsamkeit wird durch den gemeinschaftlichen Osterjubiläum verjagt. Doch wie wird es dieses Jahr sein?

Wie viele Menschen liegen in ihren Krankenzimmern oder Hospizbetten und warten stundenlang darauf, dass ein Angehöriger, eine Freundin oder auch nur ein Bekannter die Tür öffnet, grüßt und durch die Langeweile der Krankheit hindurchlächelt? Wie viele sehnen sich nach kleinen Aufmerksamkeiten, nach einer Berührung? Krankenbesuche lassen erahnen, wie machtvoll ein Klopfen auf die Schulter, ein Streicheln über den Kopf sein kann, ganz zu schweigen von einer Umarmung oder einem Kuss. Wer einen anderen berührt, durchbricht sehr oft den Mantel der Einsamkeit, und sei es nur für einen Augenblick. Wo diese Besuche möglich sind, sollten wir sie gerade jetzt machen. Doch oft sind sie nicht möglich – was können wir dann gegen die Einsamkeit tun?

Die Stille, die jetzt in vielen Zimmern und Herzen herrscht, könnten wir auch brechen indem wir uns bei einer Video-Übertragung eines Gottesdienstes mit betenden Menschen verbinden.

Wir können auch mit einem Brief, einem Fax, einer E-Mail oder einer WhatsApp-Nachricht zu jemanden durchdringen, ihm zeigen, dass er eben nicht einsam und allein ist. Solch ein Schreiben ist ein Zeichen, das bleibt, das man immer wieder ansehen und durchlesen kann, und das sagt: Ich denke an Dich!

Gott hat uns nicht vergessen.

Ich glaube, dass diese einfache Botschaft "Ich denke an Dich" besonders machtvoll ist. Gerade jetzt! Wenn ich weiß, dass jemand an mich denkt, fühle ich mich nicht mehr so einsam. Es hilft mir, wenn ich weiß, dass jemand für mich betet. Es trägt und gibt mir das Gefühl, nicht vergessen zu sein.

Der Karsamstag mündet in das Osterfest, und wir Christen erkennen: „Gott hat weder Jesus noch uns vergessen“. Er hat uns nicht einsam und allein zurückgelassen, sondern ist zurückgekehrt. Diese Botschaft macht die Schrecken des Karfreitages und die Stille des Karsamstages erträglich – und so müssen wir auch die Bedrohung durch das Virus und die Einsamkeit des Lockdowns als Karsamstagserfahrung ertragen: im Wissen, dass diese Krise vorbeigehen wird und dass uns Gott nicht vergessen hat.

Das Schweigen des Karsamstages wird im Osterjubel verklingen.

Reinhold Skorupa

Ostern

Der Weg aus der Verzweiflung (zu Mk 16,1-7)

Markus berichtet, dass die Frauen zum Grab Jesu gehen, – und sie sind zu Tode erschrocken, als sie die Grabhöhle offen finden. Drinnen, in der engen Kammer, sitzt ein geheimnisvoller Jüngling und sagt zu ihnen: „**Ihr sucht Jesus, den sie gekreuzigt haben? Er ist nicht hier. Gott hat ihn auferweckt.**“ (Mk 16, 6)

Das ist die Botschaft zum Osterfest: Jesus ist nicht im Grab geblieben. Gott hat ihn auferweckt. – Keiner war dabei, keiner hat's gesehen. Dennoch ist seit 2000 Jahren diese Nachricht ein Grund zur Freude, – zur *Oster-Freude* für Christen überall in der Welt.

Lassen Sie uns versuchen zu verstehen, wie es kommt, dass diese gruselige Geschichte vom leeren Grab und vom verschwundenen Leichnam ein Grund zur Freude wird. Wie kann die Stimmung der Frauen von Angst und Schrecken so völlig in Freude umschlagen? – Um das zu verstehen, müssen wir diese Frauen in Gedanken auf ihrem Weg zum Grab begleiten. Vielleicht gelingt es uns dabei, diesen Umschwung möglichst hautnah mitzukriegen.

Als die Frauen sich aufmachen, ist die Katastrophe gerade einmal drei Tage alt: ein Schauprozess und ein Urteil, das von Anfang an feststand: Tod am Kreuz. Dann wird Jesus öffentlich hingerichtet. Und die Frauen fühlen es mit jeder Faser: Alle Pläne für die Zukunft, alles, wofür sie ihr Leben gegeben hätten: das alles ist jetzt zu Ende.

Und in dieser Verfassung sind sie auf den Weg zum Grab, tief versunken in ihrer Enttäuschung, in ihren Gefühlen von Sinnlosigkeit und Angst. Sie können es kaum aushalten: Der Weg zum Grab wird zu einer Wallfahrt der Trauer. Und unterwegs nur die Frage: Wer wälzt uns den Rollstein vom Eingang der Grabhöhle weg? Die Vorstellung von dem verschlossenen Grab wird zum Bild dafür, dass ihnen der Sinn all dessen, was mit Jesus passiert ist, verschlossen bleibt.

Die Frage „**Wer wird uns den Stein vom Grabtor wegwälzen?**“, wird zum Bild für die Frage: Werden wir dieses Scheitern –, diesen ungerechten Tod je verstehen? Und: wie soll unser Leben jetzt wieder gut werden? Diese Frage drückt den Frauen regelrecht den Hals zu. Sie ersticken beinahe an ihrer Angst.

Aber immer, wenn Angst über die Liebe siegt, ist das ein Stück Kalvaria ... Immer, wenn Verzweiflung die Hoffnung in den Staub tritt, ist das ein Stück von Golgatha – Und was tun die Frauen in dieser Situation? Sie versuchen zu retten, wovon sie bis zuletzt überzeugt waren; wovon sie einmal leben wollten. Und dieser Versuch ist harte Arbeit, – so hart wie der Rollstein am Grab. Die Frauen machen sich an die Arbeit, sie wollen hoffen. Jede Hoffnung ist Arbeit. Und jede Hoffnung ist Geschenk.

Ihre Hoffnung war dahin, gekreuzigt und begraben. Das wird ihnen klar auf dem Weg zum Grab, als sie hinter Angst und Tränen nur noch diese zerstörte Hoffnung sehen. Und eine zerstörte Hoffnung kann man nicht mehr einbalsamieren.

Eine zerstörte Hoffnung ist wie eine verlorene Liebe. Da kann man nicht einfach am nächsten Morgen noch einmal neu beginnen, so als wäre nichts gewesen ... die Frauen wissen genau:

Aus eig'ner Kraft – wälzt du den Rollstein nicht vom Grab.

Aus eig'ner Kraft – erweckst du deine Hoffnung nicht zum Leben.

Aus eig'ner Kraft – schaffst du dir keine Vision, die Gräber öffnet und die Steine reden macht.

Und so gehen sie zum Grab: verstört, verheult ... aber vielleicht sieht man ja erst durch Tränen etwas wirklich Neues.

Vielleicht sind erst durch Tränenschleier Visionen zu empfangen.

Vielleicht enthält die karge Botschaft des Jünglings ja diese Vision: die Hoffnung auf ein Leben durch den Tod hindurch.

Vielleicht gibt es ja das **Wunder, das Vertrauen heißt**, das schon in diesem Leben (nicht erst am Grab!), und mitten *in* realer Hoffnungslosigkeit die **Vision des Ostermorgens** sieht: Aus dieser **Vision von Leben und Unvergänglichkeit** kommt auch, was uns erwartet für unser **L e b e n hier und jetzt**. Die Wahrheit über unser Leben ist, dass es nicht enden, sondern auferstehen soll.

Seit jenem Ostermorgen –, seit der geheimnisvolle Bote das Hoffnungs-Zeichen gab: „**Er ist nicht hier, nein, er ist auferstanden!**“, seit diesem Ostermorgen kann unser Leben –, trotz Krankheit, Pandemie und Sorgen, kann unser Leben neue Richtung und neue Helle haben. – Kein Verhocken mehr an den Rändern des Diesseits. Kein sehnsüchtiges Starren mehr auf das Ufer an der anderen Seite des Lebens.

Die **Proklamation des Lebens** nährt *nicht nur* die **Sehnsucht nach der Ewigkeit**. Die Osterbotschaft gibt uns auch den **Geschmack am „Leben jetzt“** zurück. Sie schenkt uns die Kraft, die Jahre, die wir haben, so zu führen, dass wir wieder und wieder dem Herrn begegnen – in jedem Menschen, der mit uns über diese Erde geht.

Gehen wir also in Gedanken mit den Frauen zum Grab, den Weg, der von Ratlosigkeit hinüberführt zur Hoffnung. Und nehmen Sie für sich und Ihre Lieben zuhause den Satz des Osterboten mit:

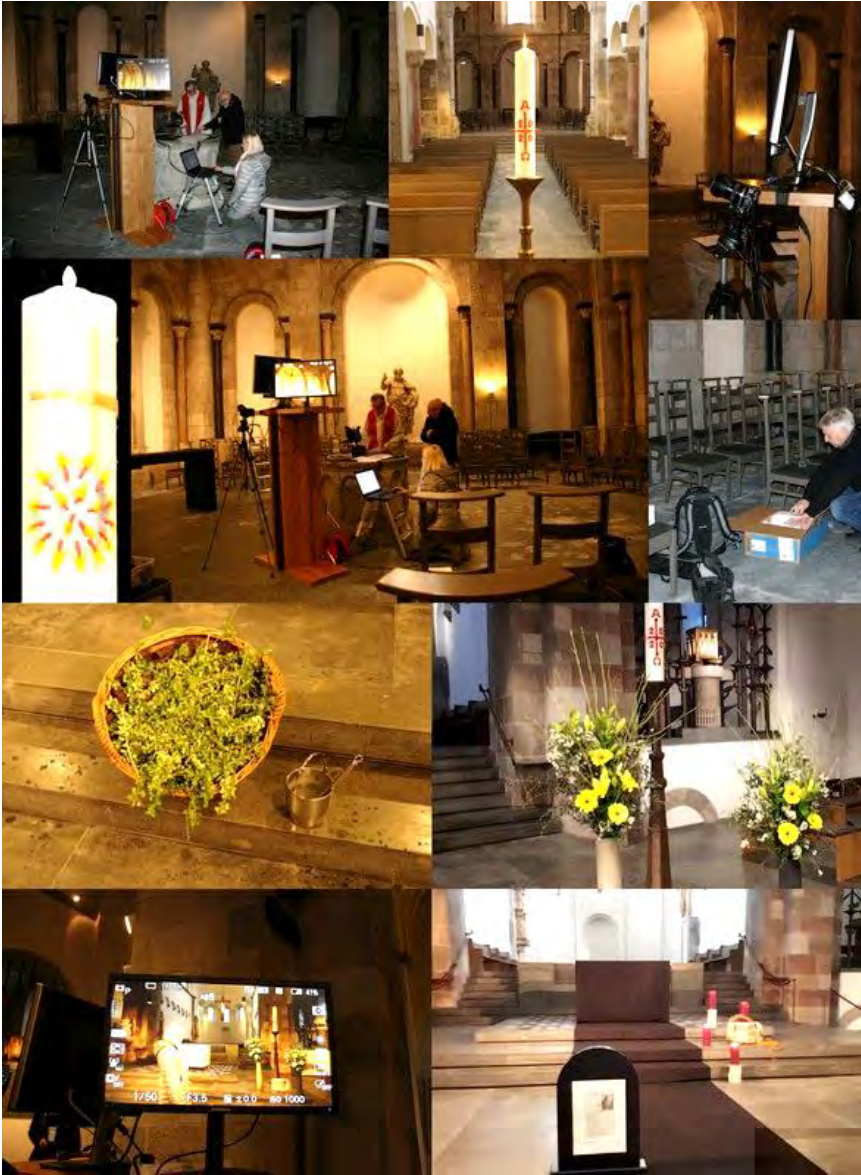
**„Er ist nicht hier im Grab – Gott hat ihn auferweckt,
er lebt: lebt mitten unter euch!“**



Im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wünsche ich Ihnen ein gesegnetes und hoffnungsvolles Osterfest.

Hermann-Josef Reuther

Ostern 2020 – Impressionen



Weitere Geschichten, die das Leben in der Corona-Zeit geschrieben hat

Opferkerzen Online

Kerzen in St. Georg aufstellen geht auch telefonisch oder per WhatsApp

Wenn man ein Opferlicht in der Vorhalle von St. Georg oder vor dem Mutter-Gottes-Bild aufstellen möchte, dann kann man das in der Pandemiezeit in St. Georg sogar telefonisch in Auftrag geben oder per WhatsApp.

Während der letzten Wochen und Monate haben wir in Telefonaten, beim chatten per WhatsApp oder E-Mail oft erfahren, dass es für viele Freunde von St. Georg, die immer zu Hause sind, ganz schlimm ist, wenn man seine Opferkerze nicht aufsetzen kann. Viele melden sich besonders dann, wenn ein lieber Freund oder ein Familienangehöriger schwer krank ist, oder wenn es einen persönlichen Gedenktag gibt. Andere melden sich, weil sie selbst vor einer Operation stehen oder krank zu Hause liegen. Dann wünschen sie sich, dass in St. Georg eine Kerze für sie brennt. Das gibt das Gefühl, dass Gott einem nahe ist, und die Gewissheit, dass hier in St. Georg Menschen sind, die an sie denken.



Dieses Gefühl der Verbundenheit mit Ihnen und Ihrem Anliegen möchten wir mit unserer Initiative „Opferkerzen Online“ vermitteln. Sie brauchen auch gar nicht zu sagen oder zu schreiben, für was Sie beten möchten. Es reicht die Bitte: „Stellen Sie bitte eine Kerze für mich auf!“ Melden Sie sich bei uns, wenn

es Ihnen wichtig ist, dass eine Kerze auch für Sie in St. Georg brennt. (Ein Kerzenopfer können Sie später einmal einwerfen, wenn die Gelegenheit dazu wieder da ist.)

Melden Sie sich und bleiben Sie und Ihre Lieben gesund!

Wenn wir die Opferkerze für Sie aufstellen, dann beten wir das nachfolgende Gebet, das Sie gerne auch zu Hause sprechen können mit dem Wissen, in St. Georg brennt eine Kerze für mich und mein Anliegen:

*Guter Gott, ich weiß:
Mein Leben ist doch ganz in deiner Hand.
Wo ich gehe,
wo ich stehe,
hast du mich schon tief
erkannt.*

*Schau ich vorwärts:
Dich nur seh'ich,
hinter mir, du bist mir nah,
über mir wie auch tief unten,
links und rechts:
du bist schon da.*

*Herr, du kennst mein ganzes Leben,
Ich allein hab dir vertraut.
Ich will dir die Ehre geben,
bis mein Herz
dich ewig schaut.
Amen.*

(aus Psalm 139)

„Den eigenen Tod, den stirbt man nur, doch mit dem Tod der anderen muss man leben...“

Leben und Sterben in der Coronazeit Praxisbericht 2020

Eine Familie musste sich am 22. April von ihrem lieben Ehemann, Vater, Opa und Uropa verabschieden. Wir kennen sie seit Jahren gut von Ferienfreizeiten, Familienwochenenden und Gottesdiensten.

Karin und Peter waren glücklich verheiratet. Sie hatten zwei Kinder und zwei gehörlose Enkelkinder, die viel Zeit mit Oma und Opa verbracht haben.

Peter hat das Leben geliebt. Er hat das Leben genossen und zelebriert. Er hat uns vorgelebt und gelehrt: Das Leben ist schön, das kann man genießen – auch wenn Krankheit, fehlende Niere, Ärger im Betrieb das vermiesen wollen. Im Betriebsablauf sich die Viertelstunde Kaffee nehmen, auf dem Reitwochenende immer Zeit für ein Schwätzchen haben. Wie in einem Brennglas sehe ich das in seinem Kochen. Bei andern sagt man: „schmeckt wie bei Mutttern“ – in dieser Familie heißt es: „bei Opa hat es besser geschmeckt“.

Er hat gerne gekocht und weil er nicht alles essen durfte hat er herumexperimentiert und probiert bis es so schmeckte, wie er es sich vorgestellt hat. Er hat nicht gekocht, damit man satt wird, sondern dass es schmeckt, dass es ihm schmeckt, dass es seiner Familie schmeckt.

Das Leben lieben und die Menschen, die dazu gehören.

Mindestens einmal die Woche musste er die Kollegen in der Firma besuchen – dass die Kollegen seinen Rat gebrauchen konnten, war das eine – sie zu sehen und mit ihnen zu reden, das andere.

Peter hat sich für seine gehörlosen Enkel, für seine Familie immer eingesetzt. Er ging in Vorruhestand, um seine gehörlosen Enkel nach Essen zur Sprachtherapie zu fahren. In meiner Erinnerung bleibt, wie wütend er sich darüber auslassen konnte, wie Gehörlose in unserer Gesellschaft behindert werden.

Er war seit langer Zeit auf der Warteliste für eine Nierenspende. Leider hat man ihn von der Liste gestrichen, da er eine gutartige Krebserkrankung hatte. Der Professor an der Uniklinik, der ihn gut kannte, hat ihm die Operation empfohlen, damit er wieder in die Warteliste aufgenommen wird. Es sollte eine Routine OP sein. Es sah alles danach aus: Operation gut verlaufen, dann ins Krankenzimmer, wo er zur Beobachtung noch ein paar Tage bleiben sollte. In das Zimmer kam ein weiterer Patient. Was keiner wusste: dieser hatte Corona. Und hat ihn angesteckt.

Ab diesem Zeitpunkt war alles anders, keine Familienbesuche, kein Kontakt und der Gesundheitszustand verschlimmerten sich täglich. Der Enkel versuchte noch von draußen durch das Fenster mit dem Opa zu gebärden. Es war kaum möglich. Die Trennung und die Hilflosigkeit waren kaum auszuhalten. Bei der Beerdigung durften nur zwanzig Personen teilnehmen. Bei einer Großfamilie mussten sogar die engsten Verwandten zu Hause bleiben, was für die auch nur schwer zu verstehen war.

Einen Tag vor der Beerdigung wurde die Zahl auf 35 erhöht. Die Stimmung war fast gespenstisch, alles auf Distanz, jeder mit Maske, keine Umarmung bei der Begrüßung und bei der Verabschiedung. Die Enkelin hat über die Liebe des Großvaters gebärdet. Beim Übersetzen in die Lautsprache wurde die Stimme des Dolmetschers zittrig vor Betroffenheit.

Bei diesem Krankenhausaufenthalt und der Beerdigung wurde deutlich, wieviel unüberbrückbare Distanz in unseren Alltag gekommen ist.

Karin, Peters Frau, hat gesagt, schlimm ist es wenn in dieser Zeit viele Kirchen geschlossen sind, so dass man noch nicht einmal eine Kerze anzünden kann. In dieser Not, wo Worte nicht mehr helfen, ist es manchmal eine Kerze in einer Kirche, die uns etwas Hoffnung spendet.

Karin hat eine Kirche gefunden, wo sie eine Kerze für ihren lieben Mann anzünden konnte.

Peters Zeit hier auf Erden ist vorbei – es ist jetzt an seiner Familie, so zu leben, wie er es ihnen gezeigt hat. Und auch wir können uns an ihm ein Beispiel nehmen: das Leben lieben und die Menschen, die zu uns gehören, und es ihnen zeigen.



Reinhold Skorupa

Totengedenken

Von vielen lieben Menschen haben wir uns auch in den letzten Wochen und Monaten verabschieden müssen. Einen von ihnen möchten wir an dieser Stelle nennen.

Es ist Friedrich Grebe, der viele Jahre den Katholischen Gehörlosenverein Epheta als erster oder zweiter Vorsitzender geleitet hat.

Herr Grebe hat sich während dieser Zeit dafür eingesetzt, dass gehörlose Mitglieder sich bei den Vereinstreffen wohlfühlen konnten, und dass es über die Gehörlosenmessen und Vereinstreffen hinaus schöne Ausflüge und andere Angebote für die Mitglieder gab. Gäste waren auch immer willkommen. Herrn Grebe war es immer wichtig, dass Mitglieder des Katholischen Vereins die Verbundenheit zur Kirche zeigten. So war er in seiner Zeit als Vorsitzender an jedem Sonntag ein treuer Besucher der Integrativen Messe, die er sehr konzentriert mitfeierte. Akribisch verfolgte er sogar mit dem Gebetbuch in der Hand die Übersetzung aller Lieder.

Bei allem was er für und mit den Vereinsmitgliedern unternahm, hielt er sich auch niemals mit kritischen Anmerkungen zurück. Er war ein Kämpfer darin, deutlich zu machen, wie eigenständig Menschen, die gehörlos sind, ihr Leben gestalten können. Hart konnte er sein in seinem Urteil über Menschen, egal ob sie hörend oder gehörlos waren. Zugleich aber führte er furchtlos den Verein und setzte sich mit hohem Engagement dafür ein, dass Gehörlose im kirchlichen Leben ihren Platz haben. Diesen Weg sind wir viele

Jahre mit ihm gegangen, und wir werden unser Engagement zusammen mit denen, die sich heute für Menschen mit Hörbehinderung, für den Gehörlosenverein und für andere Gruppen und Vereine, Begegnungstreffen oder andere Aktivitäten engagieren, weiter einsetzen zum Wohle der Integrativen Gemeinde St. Georg für Menschen mit und ohne Hörbehinderung.



Herrn Grebe werden wir, wie allen anderen Verstorbenen unserer Integrativen Gemeinde, ein ehrendes Andenken bewahren.

Juliane Mergenbaum

Kommunionvorbereitung während des Lockdowns

Geschichten von Jesus bringt der Postbote ins Haus – Wir bleiben im Kontakt



Vor einem Jahr war die Enttäuschung groß bei unseren Kommunionkindern, dass ihr wunderbares Fest verschoben werden musste. Zuerst dachten wir, es wäre nur eine Verschiebung auf den Spätsommer oder Herbst. Dann sprachen sich aber die Eltern mehrheitlich dafür aus, die Erstkommunion ihrer Kinder um ein Jahr zu verschieben. „Das ist sicherer“, sagten sie, dann können wir auch wieder richtig groß feiern.“

Wer hätte im letzte Jahr daran gedacht, dass wir in diesem Jahr nach wie vor mit der Pandemie zu kämpfen haben, und wir heute, ein Jahr später, immer noch in der Situation sind, dass eine Feier sicher auch diesmal nur im kleinen Rahmen möglich sein wird.

Selbst die Vorbereitung der Kinder ist bis zu den Osterferien nur digital möglich. Ein gemeinsames Treffen mit den Kindern in St. Georg planen wir erst für die zweite Aprilhälfte. Ob das aber so sein wird, können wir im Moment nur hoffen. Bis dahin versuchen wir mit den Kommunionkindern und ihren Familien trotzdem im Kontakt zu bleiben. Gebete und Lieder in Lautsprache und Gebärde werden am PC geübt. Geschichten und Bilder, die die Kinder nach Hause bekommen, helfen, diese Zeit der Vorbereitung in einer ganz anderen Form zu gestalten.

Was dabei fehlt, ist natürlich die Gemeinschaft vor Ort, die Feier des Gottesdienstes beim Intensivtag und das gemeinsame Frühstück. Das sind Vorbereitungssteile, die es den Kindern in früheren Jahren erlebbar gemacht haben, was es heißt, eine Gemeinschaft zu sein, gemeinsam über den Glauben an Jesus zu sprechen und eine Mahlgemeinschaft zu sein bei einem ganz einfachen gemeinsamen Frühstück. In diesem Jahr müssen wir darauf vertrauen, dass mit Bildern, Texten und Videos das eine oder andere auch gut zu verstehen ist. Das gemeinsame Erleben jedoch kommt ganz bestimmt zu kurz. Das ist schade, aber leider nicht zu ändern in dieser Zeit.



Am Ende der Vorbereitung feiern wir in jedem Fall ein schönes Fest mit den Kindern, mit weniger Personen, mit Abstand und Hygienekonzept, aber sicher mit ganzem Herzen.

Unseren Kommunionkindern und ihren Familien wünschen wir noch eine schöne Vorbereitungszeit und auch ein wunderbares Fest, das vielleicht ganz anders wird, als man es gewohnt ist, aber ein Fest, das auch in Pandemiezeit sehr schön sein kann, und das wir alle nie vergessen werden.

Juliane Mergenbaum

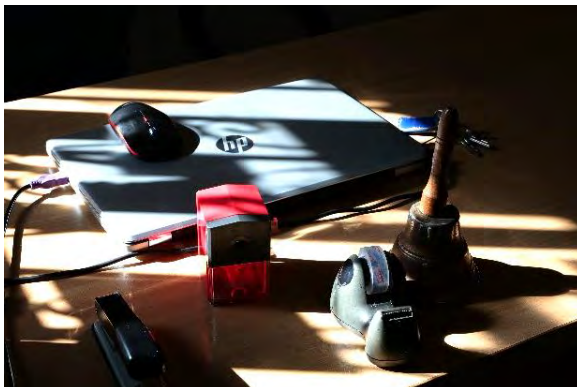
Homeoffice und Homeschooling: die besondere Herausforderung in einer Familie während dieser Zeit

Schon seit einem Jahr bestimmt die Corona-Pandemie das Leben vieler Menschen. Besonders für Familien und Schulkinder ist dies eine herausfordernde Zeit. Doch wie wirkt sich diese Pandemie auf Familien aus und welche Herausforderungen sind gestellt?

Als das Coronavirus vor einem Jahr Deutschland erreichte und die ersten Schulen geschlossen wurden, freute man sich als Schülerin oder Schüler über die verlängerten Osterferien. Doch wenn man jetzt nach einem Jahr Corona auf diese Zeit zurückblickt, wünscht man sich, sich nicht darüber gefreut zu haben. Denn nun ist uns bewusst, wie stark sich das Virus auf unseren Alltag auswirkt. Anstatt fünf Mal die Woche in die Schule zu gehen und mit seinen Mitschülern und Lehrern etwas zu lernen und sich auszutauschen, werden nun Computer eingeschaltet, über virtuelle Chatrooms unterrichtet und soziale Kontakte gepflegt, soweit dies möglich ist. Mit dabei auch immer die Ungewissheit, wie es in den nächsten Tagen weitergeht und ob man trotz Homeschooling gut genug auf seinen Abschluss oder anstehende Klausuren vorbereitet wird. Doch die Schulschließungen sind nicht nur für Schülerinnen und Schüler schwer, sondern auch für Eltern, die plötzlich auch im Homeoffice arbeiten und versuchen ihren Kindern bei schulischen Aufgaben zu helfen und sie dafür zu motivieren, während sie selbst arbeiten müssen.

Als das Homeschooling noch relativ frisch war, fand man es ganz cool zu Hause zu sein, länger schlafen zu können und nur einen kurzen Weg „zur Schule“ zu haben. Doch mit der Zeit fällt es einem zunehmend schwerer sich für die Schule zu motivieren oder Aufgaben zu erledigen. Das liegt unter anderem daran, dass einem

seine Mitschüler und Lehrer fehlen sowie der tägliche soziale Kontakt außerhalb seiner eigenen Familie. Mal nach der Schule auszugehen oder sich am Rhein zum Lernen zu treffen ist momentan alles leider nicht möglich. Natürlich denkt man, dass es doch ganz einfach sein kann, einfach die Türe zum eigenen Zimmer zu schließen und sich dann auf die Schule zu konzentrieren. Doch das häusliche Umfeld ist nicht für die Schule gemacht, vor allem wenn man mit dem eigenen zu Hause eher das Gefühl von Feierabend und Entspannung verbindet. Denn bis vor einem Jahr kam man nach der Schule nach Hause und hatte frei. Vielleicht brachte man noch die ein oder andere Schulaufgabe zu Ende, aber sonst kam man heim und hatte freie Zeit. Außerdem bekommt man durch das Homeschooling nicht das Gefühl, dass man gut auf seine Prüfungen oder den Schulwechsel vorbereitet wird. Manche Lehrer bieten den Schülern keinen Online-Unterricht an, sondern verschicken nur Aufgaben, die bis zu einem bestimmten Zeitpunkt zu erledigen sind. Der Gedanke, wieder in die Schule zu gehen, ist also mit gemischten Gefühlen verbunden. Einerseits ist da eine gewisse Freude, wieder etwas Normalität in sein Leben zu bekommen, andererseits die Angst, dass nun der ganze Unterrichtsstoff, der Online nicht angeboten wurde, auf einen zukommt und man in einem Haufen Arbeit versinkt.



Für Eltern ist diese Zeit des Homeschoolings und Homeoffice auch nicht gerade einfach. Nun zu Hause zu sitzen und seine Arbeit zu erledigen, die man normalerweise im Büro oder an einem anderen Ort macht, ist sehr ungewöhnlich. Nebenbei noch seine Kinder zu betreuen und Lehrer zu spielen, stellt eine weitere Belastung dar. Man hat das Gefühl, dass man sich durch zwei teilen müsste, um seiner Arbeit und den Anforderungen der Schule gerecht zu werden. Durch die Förderung seiner Kinder, muss man teils bis in die Abendstunden arbeiten und hat nicht wie üblich nachmittags Feierabend. Das liegt daran, dass man die Arbeit, die erledigt werden muss, nicht parallel zum Homeschooling erledigen kann. Das bedeutet, dass, während Eltern mit ihren Kindern an den Schulaufgaben sitzen, Zeit für die eigene Arbeit verloren geht und man sie später nachholen muss, teils bis in die Abendstunden.

Besonders schwer ist das Fördern seiner Kinder, da diese ihre Eltern teils nicht ernst nehmen oder ernst nehmen können. „Mama als Lehrerin“, für viele Kinder eher verwirrend als eine vorübergehende Lösung für das Problem mit dem Unterrichtsangebot durch Schulschließungen. Man versucht als Eltern immer eine gewisse Balance zwischen Eltern-Sein und Lehrer-Sein zu finden, um den Kindern nicht das Gefühl zu geben, dass sie nicht nur von Lehrern, sondern auch von ihren eigenen Eltern zu Schulaufgaben verdonnert werden. Meist klappt es ganz gut, wenn sich ein Elternteil mit dem Kind hinsetzt und die Schulaufgaben erledigt und das andere Elternteil nichts damit zu tun hat und überwiegend zum Spielen oder Ähnlichem da ist. Sich aber ständig fragen zu müssen, wie man nun mit seinem Kind umgehen soll, wenn es gerade Homeschooling hat, seine Aufgaben nicht machen möchte oder sich nicht konzentrieren kann, kann für Eltern sehr belastend sein. Andererseits lernt man so seine Kinder auf eine ganz andere Art kennen und kann viel Zeit mit ihnen verbringen,

die man sonst aufgrund der Arbeit oder anderen Terminen nicht hat.

Besonders an dem Lockdown ist außerdem das ständig volle Haus oder die volle Wohnung. Man isst öfter gemeinsam Frühstück, Mittag oder zu Abend. Die Familie ständig um sich zu haben muss nicht zwingend eine Belastung sein, sondern kann auch ganz schön sein. Während des Lockdowns kramt man alte Spiele wieder raus oder lässt sich andere Beschäftigungen einfallen, für die man sonst nie die Zeit hatte und verbringt so eine intensivere Zeit mit seinen Liebsten. Und wenn einem alles mal zu viel wird und Geschwister einem vielleicht auf die Nerven gehen, sucht man sich einfach eine ruhige Ecke und ignoriert, was gerade um einen geschieht.

Delia Gaede

Fröhlich – trotz Homeschooling



Unser Internet-Tipp für Familien

Zusammen Familie
Angebote in besonderen Zeiten

Gerade erleben wir wegen der Corona-Epidemie seltsame Zeiten!

Manchmal macht uns das Angst. Dann wünschen wir uns etwas zum Mutmachen.

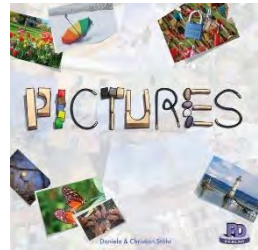
Manchmal ist uns langweilig. Dann suchen wir etwas zum Selbermachen.

Manchmal möchten wir gerne etwas zusammen mit anderen machen, auch wenn wir räumlich getrennt sind. Dann suchen wir etwas zum Mitmachen.

www.zusammenfamilie.de

Unser Spiele-Tipp für Familien

Pictures ist ein lustiges, einfaches und die Fantasie weckendes Spiel für die ganze Familie. Mit verschiedenen Spielmaterialien gilt es Abbildungen auf Bilderkärtchen nachzustellen, so dass die Mitspieler das dargestellte Kärtchen erraten können. Für erratene Begriffe oder Gegenstände bekommen sowohl der Ausführende als auch die Ratenden Punkte. So ist es ein Spiel miteinander und nicht gegeneinander.



Das Spielmaterial zum Darstellen der Begriffe ist ganz unterschiedlich. Es gibt Bauklötze, farbige Würfelchen, Schnürsenkel, Steine und Stöcke oder Symbolkarten. Das Spiel endet, wenn jeder der Spielenden mit jeder Materialart seine zu erratenden Kärtchen nachgestellt hat. So dauert das Spiel lustige 30 bis 45 Minuten.

Zwischendurch denkt man, es ist unmöglich die Aufgabe zu lösen und wundert sich, wie gut die Mitspieler die eigenen Gedankengänge nachvollziehen können. Ich habe dieses Spiel schon mit ganz unterschiedlichen Personen gespielt und es hat immer sehr viel Freude und Riesenspaß gemacht!

Tamara Elsen-Virnich

Gut durch die Coronazeit

Die Gebetsgemeinschaft trifft sich weiterhin....

Im letzten Pfarrbrief hatte ich von Online-Andachten, die in der Coronazeit entstanden waren, berichtet. Inzwischen trifft sich zu diesem Angebot eine Gruppe von etwa 12 Personen seit fast einem Jahr. Zwar haben sich letzten Herbst die regelmäßigen TeilnehmerInnen geeinigt, nur noch jede zweite Woche virtuell zusammen zu kommen, aber die Verbindung untereinander ist eher gewachsen.

Es gibt jetzt Teilnehmer, die einzelne Andachten vorbereiten, Teile beisteuern oder Themen vorschlagen. Wohltuend ist auch der Austausch vor und / oder nach der Andacht.

Es ist für uns alle wohltuend gemeinsam über ein bestimmtes Thema, auch ohne persönliches Treffen, nachzudenken.

Für alle, die ein solches Format ausprobieren wollen: melden Sie sich bei mir. Bei technischen Unsicherheiten helfen wir gerne.

* * * * *

In dieser Zeit in Verbindung bleiben

Ende letzten Jahres erhielt ich verstärkt Weihnachtsgrüße in Form von Briefen statt Mails oder WhatsApp-Nachrichten. Ich merkte, wie gut mir das in dieser Zeit tat.

Mit einer Freundin tauschte ich mich dazu aus und wir entschieden uns, einige Briefe an Bekannte und Freunde auch ohne besonderen Anlass zu schreiben. Da wir viele positive Rückmeldungen bekamen, wollen wir hier weitermachen.



Ursula Engelskirchen

Auf die Kirche aufpassen! Achtsam sein im doppelten Sinne:

Aufpassen auf den Kirchenraum – Erfahrungen unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter in der Kirchenwache

Vor etwa zwei Jahren ist es notwendig geworden, dass zu unregelmäßigen Zeiten ehrenamtliche Helfer in der Kirche sind, um auf unsere schöne Kirche aufzupassen, weil es leider immer mehr vorgekommen ist, dass Menschen den Raum verunreinigten, brennende Kerzen an Stellen aufsetzten, wo es gefährlich war. Es gibt auch bis heute ein paar auffällig gewordene Teams, die versuchen, Geld aus den Opferstöcken zu holen. Unsere Helfer machten – damals wie heute – während der Zeit, die sie in der Kirche verbrachten, aber auch ganz positive Erfahrungen mit Besuchern, mit denen sie über den Kirchenraum oder auch ganz andere Fragen zum Thema Kirche ins Gespräch gekommen sind. Wir haben vor einem Jahr über die unterschiedlichen Erfahrungen in unserem Diözesanpfarrbrief berichtet.

Unsere Helfer sind ein Jahr nach diesem Bericht immer noch treu dabei, auf die Kirche aufzupassen, und bemühen sich weiter, mit Kirchenbesuchern im Gespräch zu bleiben. Eine sehr positive Erfahrung ist die, dass die Verschmutzungen in der Kirche dadurch deutlich zurückgegangen sind. Unsere „Opferstockdiebe“ versuchen jedoch nach wie vor in den Zeiten, in denen niemand in der Kirche ist, an Geld zu kommen. Daher ist unser gemeinsames waches Auge auf unsere Kirche immer noch gut begründet. Freude machen in den meisten Fällen die Gespräche mit Besuchern, die auch in Coronazeit mit Abstand und Maske gut möglich sind.

Natürlich werden dabei inzwischen auch oft kritische Frage gestellt. Da ist es für die Mitarbeitenden nicht immer ganz leicht, Stellung

zu nehmen. Aber sie bleiben treu dabei und stehen im wahrsten Sinne des Wortes an der Basis unserer Kirche Rede und Antwort.

Gerade deshalb ist es uns ein wichtiges Anliegen, unseren Helfern der Kirchenwache auch an dieser Stelle nochmal ein ganz herzliches DANKESCHÖN zu sagen. Sie sind für unsere Arbeit hier in und um St. Georg in höchstem Maße systemrelevant auch dann, wenn Sie sich vor und nach den Gottesdiensten in St. Georg mit dafür einsetzen, dass jeder einen Platz in der Kirche findet, an dem man mit entsprechendem Abstand zu anderen sitzen und den Gottesdienst mitfeiern kann. Durch Ihre Hilfe ist es uns möglich, ein Hygienekonzept für unsere Kirche in der Coronazeit einhalten zu können. Auch für diesen Einsatz ein herzliches Dankeschön!

Aufpassen auf die kirchliche Gemeinschaft – Möge der „lebendige Leib Christi“ lebendig bleiben und es nicht zur Kernschmelze kommen

In verschiedenen Gesprächen mit unseren ehrenamtlich Mitarbeitenden ist uns in den letzten Monaten immer wieder deutlich geworden, dass das Aufpassen auf den kirchlichen Raum und das Beachten von Hygienekonzepten alleine nicht ausreichen, um auf „unsere Kirche“ aufzupassen. Das erste Jahr des Corona-Ausnahmestandes hat uns spüren lassen, wie folgenreich der Lockdown auch für uns ist, d.h., wie verletzbar unsere kirchliche Gemeinschaft insgesamt ist.

Ein engagierter Mitarbeiter hat es so formuliert: „Wir müssen aufpassen, dass unserer Kirche und auch unserer Gemeinde nicht die Kernschmelze droht.“

Sehr treffend hat er mit diesem Bild der „Kernschmelze“ beschrieben, dass uns nicht nur äußere Gefahren wie die Pandemie bedrohen, sondern vor allem auch innere Gefahren, die vielleicht schon länger da sind, die aber der Lockdown ans Licht gebracht hat.

Solche inneren Gefahren sind nicht nur die großen Themen, die derzeitig unsere Kirche gerade in unserem Bistum belasten, sondern auch die, die unsere kirchliche Gemeinschaft hier in St. Georg bedrohen. Auch bei uns bleiben vertraute Gesichter weg, sicher ein erheblicher Teil aus Angst vor der Pandemiegefahr, viele aber auch, weil es nicht mehr so ist, wie vor der Pandemie und dem kompletten Ausfall aller Gottesdienste von der Fastenzeit bis Pfingsten letztes Jahr. Die wohltuende Gewohnheit, sich regelmäßig zu sehen und nach dem Gottesdienst noch ein Schwätzchen zu halten, einen Kaffee trinken zu gehen, geschweige denn die wunderbaren Erfahrungen des Austauschs bei Pfarrcafé und anderen Begegnungsmöglichkeiten, die Treffen der Seniorenclubs und anderer Gruppen und Vereine, das alles lag auf einmal brach, und das tut es leider immer noch, weil wir uns nicht in kleinen geschweige denn in größeren Gruppen treffen können. Das ist eine unumstößliche Realität, aber wie gehen wir damit um?

Während die einen aus Angst vor der Pandemie und auch aus der Sorge, andere zu gefährden, zu Hause bleiben, gibt es wieder andere, die durch ständiges Beklagen oder Infrage stellen notwendig gewordener Regeln für das Feiern des Gottesdienstes das Leben in unserer einst so vertrauten Gemeinschaft zusätzlich belasten.

Besonders schwierig wird es dann, wenn einzelne nicht mit den Verantwortlichen, sondern nur über sie reden. Wie konstruktiv wäre es, unterschiedliche Vorschläge zusammen zu bringen und miteinander nach konstruktiven Lösungen zu suchen. Was wird da gerade aus unserer Gemeinschaft, die wir eigentlich als einen Teil des „lebendigen Leibes Christi“ verstanden hatten? Werden da auch die wieder hin zurückkommen wollen, die jetzt aus Angst oder Sorge lieber wegbleiben?

Wollen wir einfach nur zuschauen, wie die „Kernschmelze“ auch bei uns um sich greift? Oder wollen wir nach einem Jahr des pandemischen Ausnahmezustandes nicht gemeinsam aufstehen mit einem inspirierenden TROTZDEM oder GERADE JETZT?

Lassen Sie uns alle zusammen lieber immer mehr zu dem werden, was wir in Wahrheit sind: „Kirche als lebendiger Leib Christi“!



Hermann-Josef Reuther / Juliane Mergenbaum

Stiftung St. Georg – Und immer gibt es Menschen in Not die auch finanzielle Hilfe brauchen



Viele fragen uns freundlicherweise immer wieder, wie sie die Arbeit der Integrativen Gemeinde St. Georg unterstützen können. Viele fragen uns in dieser Coronazeit auch, ob alle zurechtkommen oder einzelne oder auch Familien finanzielle Unterstützung brauchen, weil sie Einbußen haben durch die Pandemie, durch Kurzarbeit oder Verdienstaustausfall. Über dieses Interesse als Zeichen der Solidarität mit denen, denen es nicht so gut geht, freuen wir uns sehr. Diese Bereitschaft, uns zu helfen, tut gut.

Sie helfen uns mit einer Spende an unsere Stiftung. Sie können sicher sein, dass Ihre Spenden denen zu Gute kommt, die unsere Unterstützung und unsere Solidarität brauchen.

Wenn Sie für unsere Stiftung spenden möchten, können Sie das mit einer Geldspende in bar tun oder durch eine Überweisung auf das Konto der Stiftung:

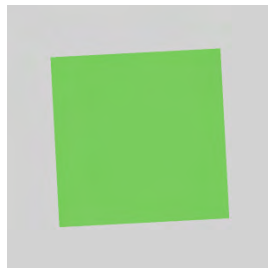
IBAN DE62 3706 0193 0021 0210 40

BIC GENODED1PAX bei der Pax-Bank Köln

Bitte vermerken Sie im Verwendungszweck: **Stiftung St. Georg.**

Herzlichen Dank für Ihre Hilfe!

Regionalzentrum Hör- / Behindertenpastoral Euskirchen & Bonn



Unsere Gottesdienste in...

... **Euskirchen** immer am 3. Samstag im Monat **um 15:15 Uhr** in der Kirche St. Matthias; anschließend Kaffee-trinken im Forum an St. Matthias, Franziskanerplatz 1, 53879 Euskirchen

Termine

Ostern

04.04.2021 Kirche nicht verfügbar *Informationen beachten*

19.06.2021 Diözesan-Kirchenführung *Informationen beachten*
in Köln

18.09.2021 St. Matthias WG mit Versammlung (?)

16.10.2021 St. Matthias WG ohne Versammlung

20.11.2021 St. Matthias WG ohne Versammlung

Die Kirche St. Matthias und das Forum an St. Matthias (Gemeindesaal) sind vom Bahnhof Euskirchen mit dem Bus 871 (Haltestelle Südstraße) oder dem Bus 801 (Haltestelle Asselbornstraße) zu erreichen, Fahrzeit ca. 10 Minuten. Auto-Parkplätze sind in umliegenden Straßen (nicht Kirch-Vorplatz) zu finden.

Unsere Gottesdienste in...

... **Bonn** immer am 4. Samstag im Monat um **15:00 Uhr** in der Kirche St. Remigius, Brüdergasse 8, 53111 Bonn (nahe Marktplatz). Die Hauskapelle im Marienhaus ist zur Zeit gesperrt.

Termine

04.04.2021	Osterfest	<i>Informationen beachten</i>
24.04.2021	St. Remigius	WG ohne Versammlung
20.05.2021	St. Remigius	WG ohne Versammlung
19.06.2021	Diözesan-Kirchenführung in Köln	<i>Informationen beachten</i>
28.08.2021	St. Remigius	WG ohne Versammlung
25.09.2021	St. Remigius	WG ohne Versammlung
27.11.2021	St. Remigius	WG ohne Versammlung

Udo Klein

Sprech- und Bürozeiten

... in der Hör- / Behindertenseelsorge mit
Pastoralreferent Udo Klein



in Bonn

Dienstag und / oder Donnerstag

im Münster-Carré, Gangolfstr. 14
in der Zeit zwischen 10 und 12 Uhr

>>>nach vorheriger

Absprache<<<

SMS 0179/4861018



und im Regionalzentrum

Euskirchen

Montag und / oder Mittwoch

Franziskanerplatz 1 (an
St. Matthias)

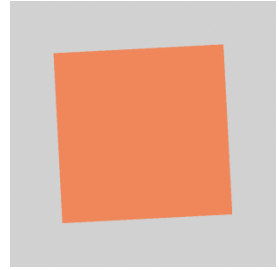
in der Zeit zwischen 10 und 12 Uhr

>>>nach vorheriger

Absprache<<<

SMS 0179/4861018

**Regionalzentrum
Hör- / Behindertenpastoral
Düsseldorf & Rheinkreis Neuss
und Bergisches Land**



Anmeldungen und Informationen bei:

Katholische Gehörlosenseelsorge
Düsseldorf und Wuppertal
Pastoralreferent Reinhold Skorupa
Von-Gahlen-Straße 16
40625 Düsseldorf

Telefon: 0179 - 686 4323

Telefax: 0211 - 288 0337

eMail: JR.Skorupa@t-online.de

Familienfreizeit im Sommercamp

Ferien in Heino, Niederlande 05.-11. Juli 2021



In der ersten Woche der Sommerferien 2021 gibt es noch die Möglichkeit mit der ganzen Familie nach Heino mitzufahren.

Nach der schwierigen Zeit im letzten Jahr sind viele von uns urlaubsreif.

Deswegen möchten wir Euch einladen zu erholsamen Ferien mit Hallenbad und Kanufahren auf dem See.

Die Mutigen dürfen in den Klettergarten oder Hirsche und Lamas füttern. Die Reitfreunde können sich auf dem Rücken eines Pferdes entspannen.

Während die Kinder betreut werden, haben die Eltern Zeit, sich über wichtige Fragen auszutauschen.

Es wird bestimmt wieder eine spannende Woche mit vielen Erlebnissen, guter Gemeinschaft und einer interessanten biblischen Geschichte.



Es sind noch Plätze frei für Familien mit Kindern, die gehörlos oder hörgeschädigt sind und / oder gehörlosen oder hörgeschädigten Eltern.

Alle Angebote sind zweisprachig: In DGS und Lautsprache.

Wer noch mitmachen möchte, sollte sich schnell anmelden.
Die Anmeldung und weitere Informationen auf der Homepage:
<http://seelsorge-duene.de/>

Sollten Sie Fragen haben, wenden Sie sich bitte an:

Reinhold Skorupa
Von-Gahlen-Str. 16,
40625 Düsseldorf
Tel. 0211/9233745, | Fax 0211/2990337
E-Mail: jr.skorupa@t-online.de

Reinhold Skorupa

Termine 2021

Kath. Gehörlosenverein St. Josef Düsseldorf

Gottesdienste und Versammlungen (nur mit Anmeldung)

Beginn um 14:30 Uhr

in St.Mariä Empfängnis, Oststraße 42, 40211 Düsseldorf,
danach Treffen im Mariensaal

Sonntag,	05.04.	ökumenischer Gottesdienst und Osterfeier
Sonntag,	09.05.	Gottesdienst und Muttertag
Sonntag,	13.06.	Gottesdienst und Versammlung
Samstag,	19.06.	Diözesanwallfahrt oder Besichtigung, Köln
Sonntag,	11.07.	Sommerferien
Sonntag,	08.08.	Gottesdienst und Sommerfest
Sonntag,	12.09.	Gottesdienst und Versammlung
Sonntag,	10.10.	Gottesdienst und Erntedank
Sonntag,	14.11.	Gottesdienst und St.Martin
Sonntag,	21.11.	ökumenischer Gottesdienst in der Versöhnungskirche

Vorsitzender: Gilbert Bähr

Fax: 0211-8774880 oder mail: gilli1969@t-online.de

Gottesdienste in Solingen



Theodor - Flidner - Heim
Neuenkamper Straße 29
42657 Solingen

Die Gottesdienste im Theodor -
Flidner - Heim finden am
Donnerstag um 11 Uhr statt.

Termine

25. März 2021

29. April 2021

27. Mai 2021

24. Juni 2021

Juli: Sommerferien

26. August 2021

23. September 2021

28. Oktober 2021

25. November 2021

23. Dezember 2021

Gäste sind herzlich willkommen !!!

Ansprechpartner:

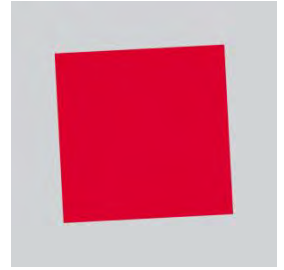
Pastoralreferent Reinhold Skorupa

Telefon: 0179 - 686 4323

Telefax: 0211 - 288 0337

eMail: JR.Skorupa@t-online.de

**Integrative Gemeinde /
Diözesanzentrum St. Georg
Hörbehindertenseelsorge
im Erzbistum Köln**



**Integratives Mittwochstreffen für hörende, schwerhörige und
gehörlose Frauen und Männer – Bastelfreunde im Homeoffice**



Das vergangene Jahr hat unsere Gruppe vor viele Herausforderungen gestellt. Nach dem ständigen Auf und Ab in der Coronazeit (die Bastelgruppe durfte sich treffen, dann nicht treffen, dann in Kleingruppen treffen, dann wieder nicht treffen) wurde im Herbst schnell deutlich, dass es den traditionellen Martinsmarkt in gewohnter Form, nicht geben wird.

Keiner aus der Gruppe ließ sich entmutigen. Einige arbeiteten zuhause weiter. Auch ohne persönliche Treffen, gab es einen sehr regen Austausch in der eingerichteten WhatsApp-Gruppe. So blieben wir immer digital verbunden. Voller Elan machten wir uns auch Gedanken darüber, was man eventuell zu einem Neujahrsempfang oder dem ersten Pfarrcafé im neuen Jahr, anbieten könnte. Andrea Baten, unsere Pfarramtssekretärin, hatte die Idee, Narrenkappen zu nähen. Sie brachte uns die passenden Musterkappen, die sie selbst genäht hatte, mit.

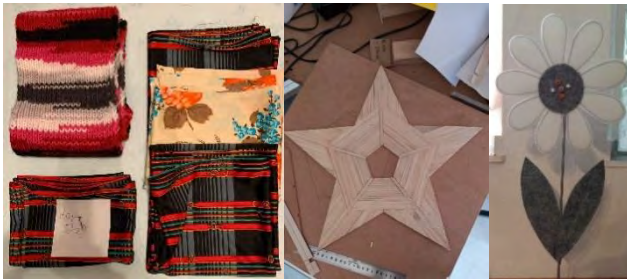
Diese Idee wurde direkt von Astrid Püttmann und Roswitha Schlamlich aufgenommen. So entstanden im Homeoffice wundervolle Karnevalskappen, die leider in dieser Session nicht getragen werden konnten.

Hier ein paar Eindrücke:



Nun wünschen wir uns, dass der ausgefallene Martinsmarkt irgendwann in 2021 nachgeholt werden kann und wir die entstandenen Werke zeigen dürfen.

Bis dahin noch einige Fotos und auf der nächsten Seite noch ein Basteltipp zu Ostern.



Gabriele Schäfer und Ursula Engelskirchen

Die schnelle Geschenktüte für kleine Ostergeschenke



Wir brauchen:

weiße Papierbeutel mit Blockboden

Bastelkarton mit Punkte

Keksausstecher für Hasen oder Blumen

Die Papierbeutel werden oben gelocht, und ein farbiges Karoband eingezogen. Die Häschen haben ein Puschel - Schwänzchen aus Pom-Pom-Borte

Viel Freude beim Basteln und verschenken!

Gebärdenlektoren und Gebärdenchor in der Coronazeit

Lange Zeit konnte sich auch unser Kölner Gebärdenchor nicht zu Proben treffen. Für die beiden Christmetten hatte sich der Chor geteilt, so dass der Chor in zwei Gruppen die Gottesdienste mitgestalten konnte, mit Abstand auch beim Auftritt.

Der Gebärdenchor ist einer der wenigen, der in dieser Pandemiezeit auftreten darf, weil ja nicht mit Stimme gesungen wird, sondern mit den Händen und der Mimik. Es war wieder ein schöner Anblick und ein tolles Gefühl. Auch Palmsonntag und Ostern wird der Gebärdenchor den Gottesdienst mitgestalten.

Mit dabei sein werden auch die Gebärdenlektoren. Auch dafür haben wir einen Weg gefunden, wie das gemeinsame Vortragen der Lesung in Laut- und Gebärdensprache von einem hörenden wie auch einem gehörlosen Lektor möglich ist. Da beide nicht nebeneinander stehen dürfen, erfolgt die Koordination durch Blickkontakt. Überzeugen Sie sich selbst, bei den Gottesdiensten in der Karwoche. Die Proben dazu waren in Einzeltreffen möglich.

An dieser Stelle vielen Dank an alle Lektoren und Mitglieder des Gebärdenchors, die sich auf diese aufwändigere Form des Vorbereitens eingelassen haben.



Juliane Mergenbaum

Lichtblicke

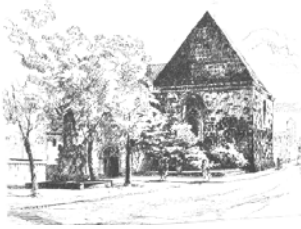
So sieht es im Moment in unserer Krypta aus !



Auch wenn es noch einige Zeit braucht, bis wir wieder in die Krypta gehen können oder hier gar Gottesdienst feiern werden, so lässt der Blick durch das Fenster während der Arbeiten am Fußboden doch einen Lichtblick zu. So schön ist der Raum, und wenn alles fertig ist, kann man hier auch wieder Ruhe finden und die Luft der Geschichte von St. Georg atmen. Nachdem zwei Pfeiler hier sehr viel Geschick der Steinmetze und weitere handwerkliche und statische Hilfe brauchten, um wieder tragfähig zu sein, so macht der Anblick zuversichtlich. Hier blicken wir in den Teil der Kirche St. Georg, den auch der Krieg nicht zerstören konnte. Vieles ist noch brüchig und unfertig, Staub überall, und es wird noch einige Zeit brauchen, aber es geht weiter.

Was für ein Lichtblick !

Termine St. Georg



Integrative Messen und Gottesdienste: Messen und Gottesdienste mit Gebärdensprachübersetzung

Über Änderungen informieren wir im Aushang und Newsletter.

nur mit vorheriger Anmeldung

Palmsonntag, 28.03.2021 🕒 10:30 Uhr Integrative Wort-Gottes-Feier zum Einzug Jesu in Jerusalem

Gründonnerstag, 01.04.2021 🕒 17:00 Uhr Integratives Gedenken an das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern (mit Eucharistie)

Karfreitag, 02.04.2021 🕒 15:00 Uhr Integrative Feier der Liturgie vom Leiden und Sterben Christi

nur mit vorheriger Anmeldung

Ostersamstag, 03.04.2021 🕒 17:00 Uhr Integrative Feier der Osternacht (mit Eucharistie)

Ostersonntag, 04.04.2021 🕒 10:30 Uhr Integrative Messe

Ostermontag, 05.04.2021 🕒 10:30 Uhr Integrative Messe

Samstag, 10.04.2021 ☞ kein Vorabendgottesdienst
Sonntag, 11.04.2021 10:30 Uhr Gottesdienst

Samstag, 17.04.2021 ☞ 17:00 Uhr Integr. Vorabendgottesdienst
Sonntag, 17.01.2021 ☞ 10:30 Uhr Integrativer Gottesdienst

Samstag, 24.04.2021 ☞ 17:00 Uhr Integr. Vorabendgottesdienst
Sonntag, 25.04.2021 ☞ 10:30 Uhr Integrativer Gottesdienst

Mai

Samstag, 01.05.2021 ☞ 17:00 Uhr Integr. Vorabendgottesdienst
Sonntag, 02.05.2021 ☞ 10:30 Uhr Integrativer Gottesdienst

Samstag, 08.05.2021 ☞ 17:00 Uhr Integr. Vorabendgottesdienst
Sonntag, 09.05.2021 ☞ 10:30 Uhr Integrativer Gottesdienst

Mittwoch, 12.05.2021 ☞ 18:00 Uhr Integr. Vorabendgottesdienst

Christi Himmelfahrt

Donnerstag, 13.05.2021 ☞ 10:30 Uhr Integrativer Gottesdienst zur
Feier der Erstkommunion
(nur für Kommunionkinder und deren Familien)

Samstag, 15.05.2021 ☞ 17:00 Uhr Integr. Vorabendgottesdienst
Sonntag, 16.05.2021 ☞ 10:30 Uhr Integrativer Gottesdienst mit
Dank der Kommunionkinder

Samstag, 22.05.2021 📍 17:00 Uhr Integr. Vorabendgottesdienst

Pfingsten

Sonntag, 23.05.2021 📍 10:30 Uhr Integrativer Gottesdienst, im Anschluss Pfarrcafé im Pfarrgarten

📍 14:00 Uhr Gehörlosengottesdienst

Montag, 24.05.2021 📍 10:30 Uhr Integrativer Gottesdienst

Mittwoch, 26.05.2021 📍 14:00 Uhr Integrativer Senioren- und Pfarrgottesdienst zur Mutter Gottes, mit Krankensalbung
--

Samstag, 29.05.2021 17:00 Uhr Vorabendgottesdienst

Sonntag, 16.05.2021 📍 10:30 Uhr Integrativer Gottesdienst

Juni

Fronleichnam

Donnerstag, 03.06.2021 📍 10:30 Uhr Integrativer Gottesdienst

Samstag, 05.06.2021 17:00 Uhr Vorabendgottesdienst

Sonntag, 06.06.2021 📍 10:30 Uhr Integrativer Gottesdienst

Samstag, 12.06.2021 17:00 Uhr Vorabendgottesdienst

Sonntag, 13.06.2021 📍 10:30 Uhr Integrativer Gottesdienst, im Anschluss Pfarrcafé im Pfarrgarten

Samstag,	19.06.2021	kein Vorabendgottesdienst (Thementag)
Sonntag,	20.06.2021 ☞	10:30 Uhr Integrativer Gottesdienst
Samstag,	26.06.2021	17:00 Uhr Vorabendgottesdienst
Sonntag,	27.06.2021 ☞	10:30 Uhr Integrativer Gottesdienst, evtl. im Anschluss Diözesansommer- fest (Kirche läuft) am Stadion, Informationen folgen

Juli

Samstag,	03.07.2021	17:00 Uhr Vorabendgottesdienst
Sonntag,	04.07.2021 ☞	10:30 Uhr Integrativer Gottesdienst mit Reisesegen, im Anschluss Pfarrcafé im Pfarrgarten

In den **Sommerferien** finden **keine Vorabendgottesdienste** statt. Die **Integrativen Gottesdienste am Sonntag** sind wie gewohnt um **10:30 Uhr**. Wir freuen uns auf ein **Wiedersehen am 22.08.2021** mit anschließendem Treffen im Pfarrgarten!

Die Gottesdienst-Termine für die Zeit nach den Sommerferien finden Sie zeitnah in unserem Newsletter, auf der Internetseite www.georg-koeln.de oder im Aushang.



TERMINE



Aufgrund der Corona-Situation planen wir in diesem Jahr keine Wallfahrt, sondern wieder einen **Thementag** in Köln. Anmelde-termin und weitere Informationen folgen. Bitte Termin vormerken !

Diözesan-Thementag „Romanische Kirchen in Köln“

Samstag, 19. Juni 2021

in und um St. Gereon





Der Integrative Film-Tag musste leider 2020 ausfallen.

In diesem Jahr planen wir einen **Film-Abend** im Freien. Dieser soll an einem schönen Sommerabend im Pfarrgarten von St. Georg stattfinden. Wir wünschen uns, dass Corona und das Wetter es zulassen.

Anmeldung und weitere Informationen folgen. Bitte folgenden Termin vormerken!

Integratives Sommerkino

Freitag, 27. August 2021

im Pfarrgarten von St. Georg

Der **Martinsmarkt** 2020 ist ebenfalls leider ausgefallen.

Wir hoffen, dass er in diesem Jahr stattfinden kann und wieder zum kreativen Treffpunkt wird. Weitere Informationen folgen.

Bitte Termin vormerken!

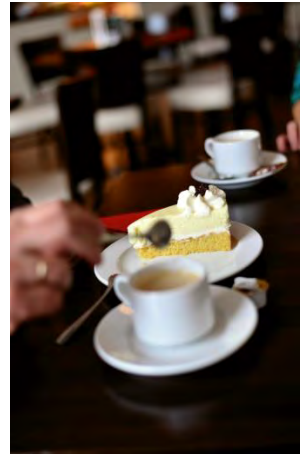
Martinsmarkt

Sonntag, 14. November 2021

in und um den Pfarrsaal von St. Georg

Seniorencafe für hörende Senioren

Alle zwei Wochen treffen sich hörende
Senioren von 14:30 bis 16:30 Uhr beim
Seniorencafé im Saal von St.Georg:



Termine

Mai	04.05.	18.05.	
Juni	01.06.	15.06.	29.06.
Juli	keine Termine		
August	17.08.	31.08.	
September	14.09.	28.09.	
Oktober	26.10.		
November	16.11.	30.11.	
Dezember	14.12.		

Leitung: Karin Bong und Ursula Lemke

Seniorenclub für gehörlose Senioren



**Alle zwei Wochen treffen sich gehörlose Senioren im Saal von St.Georg.
Aufgrund der Corona-Pandemie finden die Treffen in festen Gruppen statt :**

Termine

12.05.2021	Gruppe 2 grün
26.05.2021	Gruppe 3 rot
09.06.2021	Gruppe 1 gelb
23.06.2021	Gruppe 2 grün
07.07.2021	Gruppe 3 rot
21.07.2021	Gruppe 1 gelb
04.08.2021	Gruppe 2 grün
18.08.2021	Gruppe 3 rot
01.09.2021	Gruppe 1 gelb
15.09.2021	Gruppe 2 grün
29.09.2021	Gruppe 3 rot
13.10.2021	Gruppe 1 gelb
27.10.2021	Gruppe 2 grün
10.11.2021	Gruppe 3 grün
24.11.2021	Gruppe 1 gelb
08.12.2021	Gruppe 2 grün

Leitung: Anni Walczak und Wilma Brümmel

Katholischer Gehörlosen-Verein Epheta 1913 e.V.

Aufgrund der Corona-Pandemie finden die Treffen, ab dem Monat Mai wieder, in festen Gruppen statt.

Samstag, 22.05.2021	11:00-13:00 Uhr 14:30-16:30 Uhr	grüne Gruppe rote Gruppe
Sonntag, 23.05.2021	15:00-17:00 Uhr	gelbe Gruppe
Samstag, 29.06.2021	11:00-13:00 Uhr 14:30-16:30 Uhr	gelbe Gruppe grüne Gruppe
Sonntag, 27.06.2021	15:00-17:00 Uhr	rote Gruppe
Samstag, 21.08.2021	11:00-13:00 Uhr 14:30-16:30 Uhr	rote Gruppe gelbe Gruppe
Sonntag, 22.08.2021	15:00-17:00 Uhr	grüne Gruppe
Samstag, 25.09.2021	11:00-13:00 Uhr 14:30-16:30 Uhr	grüne Gruppe rote Gruppe
Sonntag, 26.09.2021	15:00-17:00 Uhr	gelbe Gruppe
Samstag, 23.10.2021	11:00-13:00 Uhr 14:30-16:30 Uhr	rote Gruppe gelbe Gruppe
Sonntag, 24.10.2021 (Erntedank und Jubiläen)	15:00-17:00 Uhr	grüne Gruppe

Leitung: Ruth Weinand

Fax 0221-986 32 03

Gebärdenstammtisch



Beim **Gebärdenstammtisch**, üben Anfänger und Fortgeschrittene gemeinsam die Gebärdensprache.

Wir treffen uns Dienstags nachmittags im Pfarrsaal von St Georg. Abhängig von den geltenden Corona-Regeln sind folgende Termine geplant:

11.05. 25.05.

08.06. 22.06.

Juli keine Termine

24.08.

07.09. 21.09.

05.10.

02.11. 23.11.

07.12. 21.12.

Ich freue mich weiterhin über jeden Neuzugang beim Gebärdienstammtisch !

Ursula Engelskirchen

**Die folgenden Seiten sind geschrieben für Kinder –
und für alle, die sich für die Kinderseiten
interessieren...**



Romanix will Kreuze in der Kirche abschaffen...

Romanix fühlt sich ganz schlecht. Er ist traurig. Schon ein ganzes Jahr ist alles so anders, und irgendwie macht ihm im Moment alles keinen Spaß : die Kommunionkinder treffen sich nicht in der Kirche, von den Menschen, die in die Kirche kommen, sind einige immer direkt sauer, weil er sie daran erinnert, dass sie ihre Maske tragen müssen und die Gottesdienstbesucher sind immer so ernst, wenn sie Sonntags kommen, werfen ihren Adresszettel in die Box und suchen nach einem freien Platz. Da ist überhaupt nichts Fröhliches mehr. Wie soll man auch fröhlich sein, wenn man schon beim Reinkommen in die Vorhalle auf den armen Jesus am Kreuz sieht, angenagelt, blutig, das Gesicht vom Schmerz verzerrt, die Füße verkrampft. Da wird es einem ganz gruselig. Erst recht, wenn man unter dem Kreuz im Westchor steht.



Da möchte man am liebsten losheulen. Warum tun Menschen so etwas? Jesus war doch ein Lieber, er hatte Erwachsenen und Kindern erzählt, wie sie sich Gott vorstellen können, hat sich mit ihnen getroffen, mit ihnen geredet, wenn sie traurig waren, hat ihnen geholfen, Kranke geheilt. Und dann musste er sterben, weil die blöden Römer nichts verstanden haben? Diese Geschichte macht auch nicht gerade froh. Und jedes dieser Kreuze hier erinnert einen daran. „Diese Kreuze würde man doch am besten alle mal hier abhängen und weg tun...“ flüstert der weinende Romanix so vor sich hin.

„Was sagst du da?“ hört er eine Stimme ganz leise fragen. „Möchtest du, dass ich aus der Kirche verschwinde?“ fragte die Stimme weiter und Romanix erschrickt, denn in dem Moment weiß er, dass Jesus selbst es ist, der mit ihm spricht, und er bekommt eine Gänsehaut. „Natürlich will ich nicht, dass du aus der Kirche verschwindest, aber ich kann diese furchtbaren Bilder von deinem Leiden am Kreuz einfach nicht mehr aushalten. Du sollst natürlich bleiben, aber kann man von dir nicht Bilder aufhängen, wo du lebst

und hilfst und einfach froh bist? Dann wären die Menschen vielleicht auch wieder froher.“

„Es ist schön, dass du die Menschen froh machen möchtest, Romanix,“ antwortet Jesus ihm ganz ruhig, „aber das wollte ich übrigens auch und deshalb hängen diese Bilder von meinem Tod hier und auch in allen anderen Kirchen. Das klingt ein bisschen kompliziert, aber ich möchte versuchen dir zu helfen, das zu verstehen! Dazu erzähle ich dir eine Geschichte aus der Zeit, als ich in der Welt gelebt habe:

Damals waren viele Menschen genauso traurig wie du jetzt. Sie glaubten an Gott, aber sie spürten ihn nicht in ihrem Leben. Einige waren lange Jahre auf der Flucht, andere mussten schwer arbeiten für einen König, den sie nicht mochten, und wieder andere hatten Probleme mit dem Leben in ihrem Alltag fertig zu werden. Sie alle konnten einfach nicht spüren, dass Gott trotz aller Sorgen und Probleme immer bei ihnen war. Sie dachten, er wäre weg, er wäre sauer auf sie und wollte sie bestrafen. Da hat Gott mich zu ihnen geschickt, um ihnen zu erzählen und zu zeigen, wie sehr er sie liebt.

Dann habe ich den Menschen ganz viele Geschichten erzählt, so wie dir jetzt. Mit den Geschichten wollte ich ihnen helfen zu verstehen, wie man sich Gott vorstellen kann, weil man ihn ja nicht sieht.

Dann habe ich ihnen gezeigt, wie einer dem anderen helfen kann, wie man Gutes tut und was man im Zusammenleben besser nicht macht. Ich habe sie getröstet. Aber das alles hat nicht ausgereicht, um zu verstehen, wie sehr Gott, wie sehr ich die Menschen liebe, und wie wichtig sie für mich sind. Da habe ich ihnen mein Leben geschenkt. Ich bin am Kreuz gestorben und nach 3 Tagen auferstanden, weil Gott mich vom Tod auferweckt hat. Mein Tod für die Menschen und meine Auferstehung waren der größte Beweis

meiner Liebe für sie. Das alles habe ich ausgehalten, damit sie erlöst und frei sind.

Diese Botschaft haben viele Menschen verstanden, und das hat sie froh gemacht. Viele glauben an mich und daran, dass ich immer bei ihnen bin, auch wenn sie mich nicht sehen können. Sie schauen auf das Kreuz, machen sogar das Kreuzzeichen mit ihrer Hand, wenn sie hier in die Kirche kommen, machen Kindern ein Kreuzzeichen auf die Stirn und dann spüren sie, dass ich bei ihnen bin. Deshalb hat jedes Kreuz, auch wenn es schwer anzuschauen und zu verstehen ist, immer auch eine frohmachende Botschaft für die Menschen.“



Romanix hatte ganz aufmerksam der Stimme Jesu zugehört und dabei auf das Kreuz geschaut. Er weinte nun nicht mehr, er dachte über das nach, was er gerade gehört hatte. Dann sagte er in die Stille hinein: „Dann ist jedes andere Bild aus deinem Leben auch schön, aber das wichtigste Bild von dir ist das, wo du am Kreuz bist! Das Kreuz hat eine doppelte Botschaft, eine traurige und eine frohe.“ „Genauso ist es,

lieber Romanix, und in jedem Leben ist es so, dass Schönes und Trauriges immer dazu gehört. Aber egal wie es gerade ist, ich bin immer da! Sehen kann man mich nicht, aber ich bin da wie der gute Geist Gottes in den Menschen, wenn sie mich spüren wollen.“

Da merkte Romanix, dass er gar nicht mehr traurig war. Das Leben der Menschen hat einfachere und schwerere Zeiten und im Moment fällt das Leben gerade vielen schwer. Aber jeder hat das

gleiche Versprechen bekommen: Wenn ich die Nähe Gottes in mir spüre, dann bin ich nicht wirklich allein. Jesus ist da auch in meinem Leben. Romanix ging durch die Kirche und blieb an jedem Kreuz stehen. Beim letzten Kreuz oben hinter dem Altar, blieb er länger stehen und dann streckte er die Hand in Richtung Kreuz aus und sagte „Danke Jesus, dass du das für die Menschen getan hast! Und dass ich jetzt verstanden habe, wie sehr du die Menschen liebst. Du bist ein echter Freund!“ Dann zwinkerte er mit seinem rechten Auge zu ihm ans Kreuz, drehte sich um und lief zurück zu seinem Schlafplatz. Lange und fest schlief Romanix, und niemals mehr wollte er die Kreuze aus der Kirche entfernen.



Juliane Mergenbaum

Buchtipps

Ragnhild Scamell / Tim Warnes

Wer mag Wolfie ?

ISBN 978-3-03876-182-2, Midas Kinderbuch Verlag, 2020

(ab 6 Jahre)



Wie gerne hätte Wolfie richtige Freunde. Doch alle Tiere fürchten sich vor ihm, weil er so scharfe Zähne hat.

Was soll er bloß machen, damit er nicht so alleine ist ?

Ein witziges und anrührendes Mutmach-Buch.

Alessandro Baricco / Sara Beltrame

The Game – eine Reise durch die digitale Welt

ISBN 978-3-03876-180-8, Midas Kinderbuch Verlag, 2020

(ab 12 Jahre)



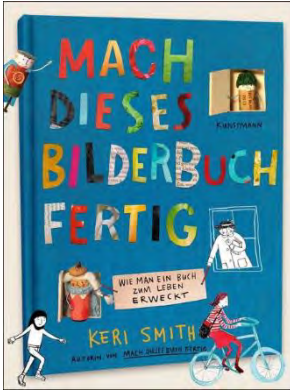
Aus der heutigen Kinder- und Erwachsenenwelt sind PC und Smartphone nicht mehr wegzudenken. Doch wer ist schon wirklich fit in der digitalen Welt ? Der Bestseller-Autor Alessandro Baricco nimmt Digital Natives mit auf eine Zeitreise durch die Geschichte von Computern, Internet, Games & Co. Damit lädt er zur Diskussion ein, in was für einer Welt wir leben wollen!

Keri Smith

Mach dieses Bilderbuch fertig

ISBN 978-3-95614-396-0, Kunstmann Verlag, 2020

(ab 5 Jahre)



Dieses Buch hier wartet auf dich. Ja, auf dich! Es braucht dich dringend, ohne dich ist es nichts. Aber du kannst es zum Leben erwecken und zum Fliegen bringen ...

Keri Smith, aktiviert mit diesem liebe- und humorvoll gestalteten Bilderbuch die kindliche Freude an Büchern und am Lesen.

Reclam

Der kleine Osterspaziergang

ISBN 978-3-15-010514-6, Reclam, 2019



Im Frühling erwacht die Natur, das Dunkle ist überwunden, wir atmen auf. Wir feiern an Ostern die Auferstehung Jesu – und damit die Größe des Lebens. Dieses Wunder lässt sich auf einem kleinen literarischen Oster-spaziergang voller Geschichten und Gedichte aufs Beste erkunden. Mit Texten von J. W. Goethe, Joseph von Eichendorff, Selma Lagerlöf, Eduard Mörike und vielen anderen.

... und zum guten Schluß der Buchtipps:

SICH TRAGEN LASSEN

„Es gibt Tage, an denen alles so schwer ist und man glaubt, gar nicht mehr aufstehen oder gehen zu können...

Ich versuche dann immer, mich an meinen Glauben zu erinnern, der auch sein Auf und Ab und seine Krisen hat. Aber trotzdem spüre ich irgendwie, dass da etwas ist, eine höhere Macht oder jemand, der mich und meinen Weg begleitet. Das kann auch ein guter Freund sein. Dann kann ich mal loslassen und mich getragen fühlen. Mich hinlegen und einfach nur leicht fühlen, in der Gewissheit, da ist jemand, der mitschaut, damit alles gut wird. Oder fast alles. Oder wenigstens das meiste“

Dieser Text stammt aus dem folgenden Buch:

Miri Haddick

Miese Krise, ich pfeif auf Dich

ISBN 978-3-7346-1261-9, Verlag Neue Stadt, 2021



Allerlei Strategien gegen »Depri, Frust & Co.«. Aus jeder Seite quillt eine wunderbare Portion Zuversicht hervor: in einer der unausweichlichen Krisen gefundene kleine Strategien, die Neues aufzeigen, die herausführen, zumindest zeitweise, und die öfter mal schmunzeln lassen! Die Texte werden begleitet von wunderbaren Zeichnungen.

Backen: herzhafte Brötchen für den Frühlingsbrunch

Liebe Bäckerinnen und Bäcker,

nachdem in den letzten zwei Pfarrbrief-Ausgaben süß gebacken wurde, heute ein Rezept für herzhafte Brötchen für ein gemütliches Frühstück am Wochenende.



Der Teig wird am Vorabend zubereitet und steht über Nacht im Kühlschrank. Am nächsten Morgen kommen die Brötchen dann in den Backofen und sind schnell fertig. Das waren die ersten Brötchen, die ich gebacken habe. Ich war ganz begeistert, weil das Rezept so einfach und unkompliziert ist.

Zutaten:

500 g Mehl

70 g italienischer Hartkäse (z.B. Parmesan)

10 g Salz

1Päckchen Trockenhefe

2Ei Olivenöl

340 ml Wasser

½ Ei Rosmarin (fein gehackt)

Und so geht es:

Zuerst Käse grob raspeln. Mehl, Salz und Hefe in einer großen Schüssel mischen. 340 ml Wasser und das Öl zugeben und mit den Knethaken des Handrührers zu einem geschmeidigen Teig verarbeiten. Teig auf der bemehlten Arbeitsfläche mit den Händen 2-3 Minuten kneten, dabei nach und nach Rosmarin und Parmesan unterkneten. Zu einer Kugel formen und in die Schüssel legen. Mit Klarsichtfolie abdecken und 10-12 Stunden – am besten über Nacht – im Kühlschrank gehen lassen.

Am nächsten Morgen den Teig aus dem Kühlschrank nehmen. Mithilfe von zwei Esslöffeln 8 Teigstücke abstechen und auf ein mit Backpapier belegtes Backblech legen, Löffel zwischendurch in Mehl tauchen. Die Brötchen müssen nicht mit der Hand geformt werden. Im vorgeheizten Backofen bei 240 Grad (Gas 4-5, Umluft 220 Grad) auf der 2. Schiene von unten 18-20 Minuten goldbraun backen.

Focaccia-Brötchen auf dem Ofengitter abkühlen lassen, lauwarm oder kalt servieren.

Viel Freude beim Ausprobieren und Guten Appetit !



Andrea Baten

Ein Gruß zur Osterzeit

Ostern, Auferstehung, Leben...
alles das ist uns gegeben,
reich, aus Gottes guter Hand.
Das ist *Segen*, wie bekannt.
Und den sollen wir verspüren,
und uns nicht dafür genießen,
als die schönste *Freud* im Land!

Gesegnete und
frohe Ostern

... wünschen wir Ihnen im Namen
aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter !

Für die Integrative Gemeinde
und das Diözesanzentrum St. Georg

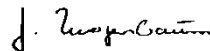
Ihr



Dr. Hermann-Josef Reuther

Pfarrer, Leiter des Diözesanzentrums
Diözesanhörbehindertenseelsorger

Ihre



Dr. Juliane Mergenbaum

Hörbehindertenpädagogin
Diözesanreferentin für die
Hörbehindertenseelsorge

Impressum

Zusammenstellung der Beiträge

Dr. Juliane Mergenbaum

Diözesanreferentin der Hörbehindertenseelsorge

Dr. Hermann-Josef Reuther

Diözesanhörbehindertenseelsorger

Textverarbeitung, Layout und Druck:

Andrea Baten, Verwaltung | Sekretariat

Für den Inhalt der Artikel ist der jeweilige Verfasser verantwortlich.

Fotos: privat / kostenlose Bilder und Grafiken verschiedener Bildautoren der Pfarrbriefredaktion pfarrbriefservice.de

Diözesanzentrum St. Georg für die
Katholische Hörbehindertenseelsorge
im Erzbistum Köln

Georgsplatz 17, 50676 Köln

Tel 0221 / 88 88 13 - 0

Fax 0221 / 88 88 13 - 20

Internet www.georg-koeln.de

e-mail info@georg-koeln.de

Wenn Sie die Arbeit der Hörbehindertenseelsorge unterstützen möchten:

Bankverbindung

Volksbank Köln Bonn,

Kath. Kirchengemeinde St. Georg / Hörbehindertenseelsorge,

BIC GENODE1BRS

IBAN DE80 3806 0186 6500 1580 16